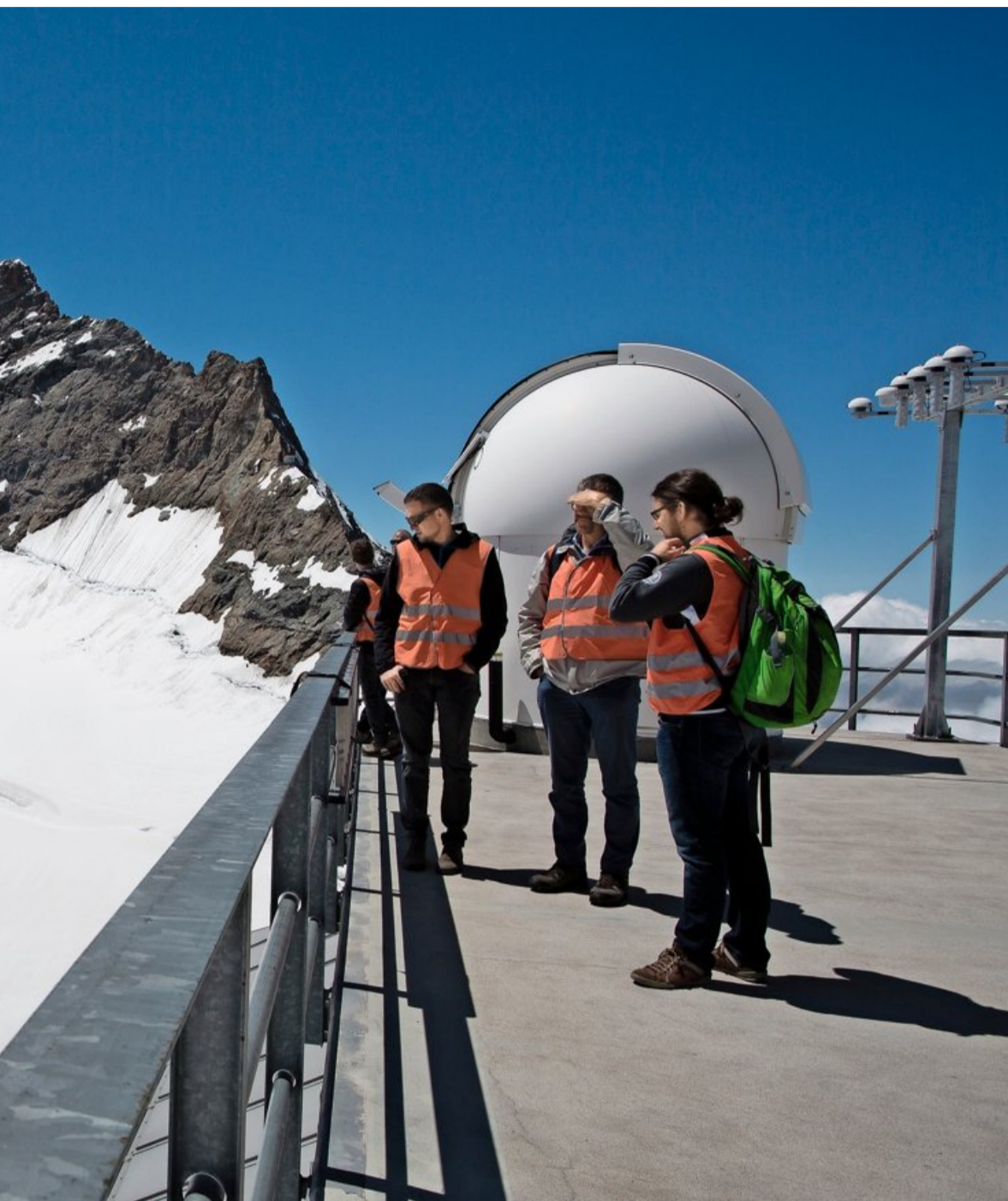


## schauen



Bilder Nicole Philipp

bleiben kann wie heute», sagt Schlunegger.

Er glaubt denn auch, dass die neue Röntgenmethode künftig häufiger für Gefahrenanalysen eingesetzt werden könnte. Etwa wenn Gletschermassen abzustürzen drohen – wie im letzten Sommer bei einem Hängegletscher oberhalb des Bahnhofes Eigergletscher. «Wenn man den Untergrund kennt, dann weiss man auch, wie viel Eis ins Tal stürzen kann.»

**Zeit spielt keine Rolle**

Noch unklar ist derzeit, was sich tatsächlich unter dem Eigergletscher befindet. Die entsprechen-

«Wenn man den Untergrund kennt, dann weiss man auch, wie viel Eis ins Tal stürzen kann.»

Fritz Schlunegger  
Geologieprofessor Uni Bern

den Filme werden momentan in einem Labor am Physikalischen Institut in Bern ausgewertet. Grösser könnte der Kontrast zur Bergwelt im Jungfraugebiet kaum sein. Zutritt gibts nur mit Schutzanzug, Haarnetz und Fusschutz. Schmutz muss strikte draussen bleiben. «Kommt ein Haar auf einen Film, können die Spuren der Myonen verdeckt werden», sagt Doktorand Lechmann.

Im Innern des Labors stehen fünf spezielle Pulte, die Erschütterungen ausgleichen. Auf den Tischen sind die Mikroskope installiert, mit welchen die Filme automatisch gescannt werden. Auch die Datenauswertung er-

folgt anschliessend mit einem Computerprogramm. Trotzdem finden Mair und Lechmann, sie hätten viel zu viel Zeit in diesem Raum verbracht. Denn der Grossteil der Arbeit werde hier erledigt. Zeit scheint im Physikalabor aber sowieso eine untergeordnete Rolle zu spielen. Die Uhr an der Wand geht eine Stunde nach, das Tageslicht bleibt draussen. Eine Vorgabe aber haben die Forscher: In zwei Jahren muss das Projekt abgeschlossen sein. Spätestens dann also dürfte klar sein, ob Schlunegger recht hat mit seiner Vermutung, dass die Karmulden von Gletschern gebildet werden.

Marius Aschwanden



Professor Fritz Schlunegger will Gletscher besser erforschen.



David Mair bereitet im Labor in Bern ein Mikroskop für das Scannen der Filme vor.



Die Myonenkameras in den Tunneln der Jungfraubahnen werden regelmässig kontrolliert – hier von Alessandro Lechmann.

**DAS PROJEKT**

Das Forschungsprojekt der Universität Bern wird vom Nationalfonds mit rund 800 000 Franken gefördert und von den Jungfraubahnen sowie der Internationalen Stiftung Jungfraujoch und Gornergrat logistisch unterstützt. Es dauert maximal vier Jahre. Geologieprofessor Fritz Schlunegger arbeitet dabei auch mit japanischen Physikern zusammen. Sie haben die Myonentechnologie ursprünglich entwickelt, um Vulkane zu erforschen. «Ähnlich wie die Gletscher in der Schweiz prägen Vulkane in Japan das

Landschaftsbild», sagt Schlunegger. Dort ging es in erster Linie darum, die Magmakammern zu durchleuchten. Zu Beginn sei es nicht einfach gewesen, die Japaner für eine Zusammenarbeit zu gewinnen. «Sie konnten sich nicht vorstellen, welche Wichtigkeit Gletscher in Europa haben.» Als Schlunegger ihnen dann eine Karte der letzten Eiszeit gezeigt habe, seien sie sehr erstaunt gewesen und hätten eingewilligt. Seither kann die Universität Bern die notwendigen Filme zu einem Vorzugspreis beziehen. *mab*

## «Solches Verhalten darf nicht unbeantwortet bleiben»

**THUN Die Stadt und der FC verurteilen das Verhalten einiger Basler Fans rund um die Partie vom Samstag. Was dies fürs nächste Spiel gegen Basel bedeutet, ist aber noch offen.**

Rund ein Dutzend gezündete Rauchpetarden in der Arena, welche einen Spielunterbruch nötig machten, und gezielte Attacken auf Polizisten am Bahnhof Thun: Einige sogenannte Basler Fans fielen am Samstag während und nach dem zweiten Heimspiel der noch jungen Saison wieder mit kritischen Fragen konfrontiert.

Die Stadt und der FC Thun verschickten gestern eine gemeinsa-

me Medienmitteilung. Sie «verurteilen die Ausschreitungen rund um das Fussballspiel gegen den FC Basel aufs Schärfste», hiess es dort. Gleichzeitig äusserten Stadt und FC ihr Bedauern, dass die Täter «noch nicht zur Rechenschaft gezogen werden konnten». Hinsichtlich des Zündens von Rauchpetarden fordern Stadt und FC «eine strengere Handhabe». Hierzu bedürfe es jedoch schweizweit einheitlicher Regelungen.

Auf Anfrage äusserte sich gestern Abend auch Thuns Gemeinderat und Sicherheitsvorsteher Peter Siegenthaler (SP) zu den Ereignissen. «Es ist mir schleierhaft, wieso es gerade diesmal wieder zu solchen Ausschreitungen kam», sagte er. Die Stadt sei vorgängig mit den Verantwortlichen des FCB in Kontakt gestanden. Es ha-

be keine speziellen Auflagen für die Gästefans gegeben, insofern seien die Ereignisse so nicht vorhersehbar gewesen. «Wir sind enttäuscht von diesem Verhalten, denn der Gemeinderat hat mit der erteilten Rahmenbewilligung für alle Heimspiele seinen guten Willen gezeigt», so Siegenthaler weiter. Was die Vorfälle für das nächste Heimspiel gegen Basel in der Rückrunde bedeuten, konnte und wollte der Sicherheitsvorsteher nicht vorwegnehmen. Er meinte aber: «Solches Verhalten darf nicht unbeantwortet bleiben.»

**Noch keine Festgenommenen**

Bei den erwähnten Angriffen auf Polizisten am Bahnhof wurden eine Polizistin und ein Polizist leicht verletzt, zudem hatten wegen der eingesetzten Reizstoffe

weitere Einsatzkräfte Beschwerden. Zu deren Gesundheitszustand sagte Kapo-Mediensprecherin Jolanda Egger gestern: «Sämtliche Polizistinnen und Polizisten, die betroffen waren, können weiter ihrer regulären Arbeit nachgehen. Sie mussten keine unmittelbare medizinische Hilfe in Anspruch nehmen.» Die Ermittlungen zu den Ereignissen rund ums Fussballspiel seien nach wie vor im Gang. «Bislang wurden in diesem Zusammenhang keine Personen angehalten», erklärte Egger.

Der Polizei gelang es am Samstag nicht, die Angreifer «aus dem Umfeld der Basler Fans» zu stoppen. Letztere bestiegen unmittelbar nach den Attacken den Extrazug nach Basel – und verschwanden unbehelligt. War die Polizei

etwa nicht ausreichend auf mögliche Ausschreitungen vorbereitet? «Nein, diese Schlussfolgerung greift zu kurz», sagte Egger. Das polizeiliche Dispositiv sei gestützt auf die Lagebeurteilung festgelegt worden. Die Angriffe seien von einzelnen verummten Personen aus der abreisenden Gruppe erfolgt – unvermittelt und gezielt gegen Polizisten. «Selbstverständlich wird jeder Einsatz analysiert, und die gewonnenen Erkenntnisse fliessen in zukünftige Einsatzplanungen ein», blickte Egger voraus.

**FCT unterstützt Ermittlungen**

«Der FC Thun verurteilt die Vorkommnisse», sagte FCT-Geschäftsleitungsmitglied Joël Kissling gestern. «Wir bedauern insbesondere, dass es zu keinen unmittelba-

ren Festnahmen gekommen ist.» Dem FC Thun sei es ein Anliegen, zu betonen, dass es sich bei den Übeltätern um eine kleine Minderheit handle. Man werde vonseiten des Klubs alles unternehmen, um die Ermittlungen der Polizei zu unterstützen. Eine Möglichkeit sei, die Videoaufnahmen auszuwerten. Dies sei aber eine aufwendige Angelegenheit, sagte Kissling. Zudem hätten die Krawallmacher Strategien entwickelt, um eine zweifelsfreie Identifizierung zu erschweren. Dass Rauchpetarden ins Stadion geschmuggelt worden seien, sei natürlich ärgerlich, sagte Kissling, «aber es ist ein Ding der Unmöglichkeit, dies ganz zu verhindern». Der FCT, der für die Sicherheit im Stadion zuständig ist, sei aber bestrebt, die Kontrollen laufend zu verbessern. *gbs/rop*